

Wie tickt die nachrückende Erwerbsgeneration? Vorstellungen der Generation Z zur Arbeits- und Lebenswelt

Vortrag von Dr.in Beate Großegger
im Rahmen des Wissensforums Hirschwang 2024

Hirschwang, 20.3.2024

Kontakt: bgrossegger@jugendkultur.at

Institut für Jugendkulturforschung, Alserbachstraße 18/7. OG, 1090 Wien

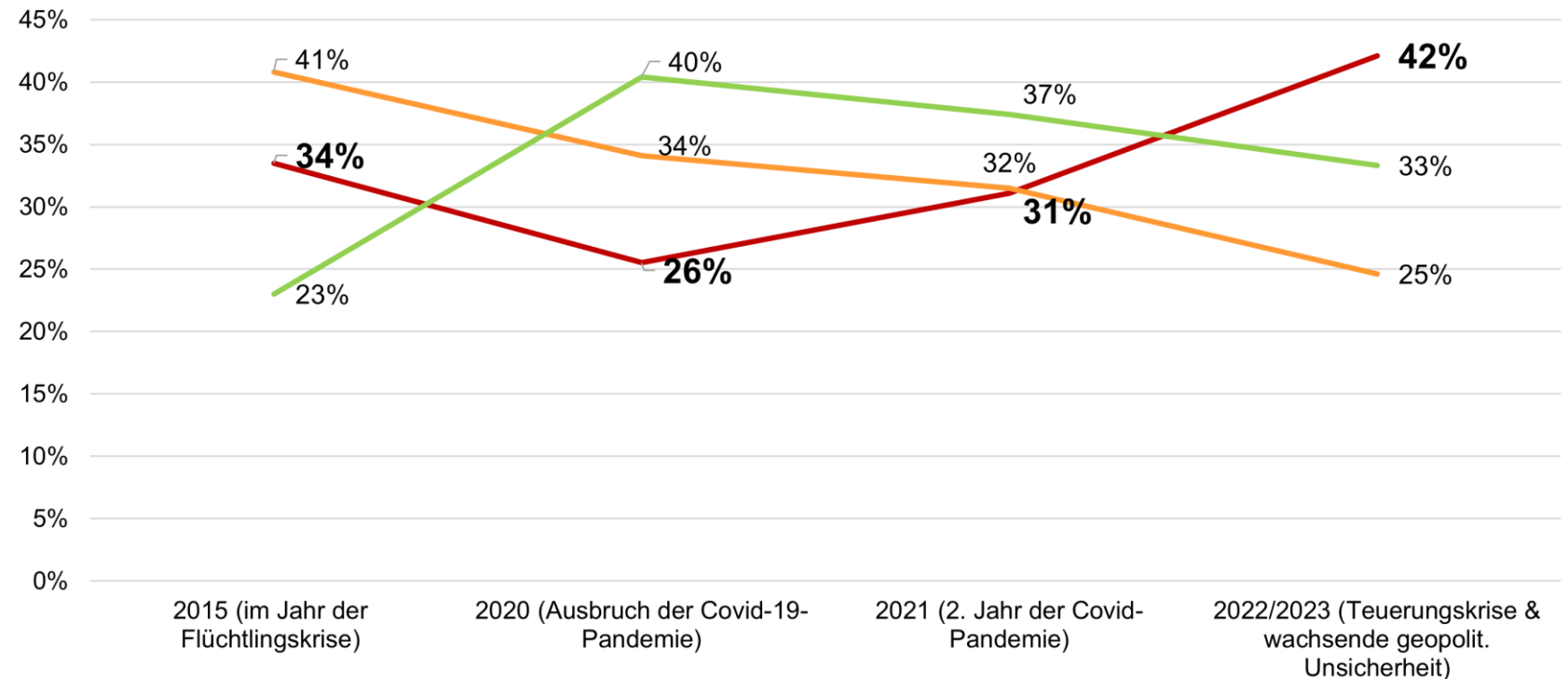
Foto-Credit: Pixabay



Krisen, Kriege & KI: Die Welt verändert sich, die Jugend auch ...

Wirst du es im Leben einmal besser haben als die Generation deiner Eltern, schlechter haben als die Generation deiner Eltern oder gleich haben wie die Generation deiner Eltern?

- FAHRSTUHL NACH UNTEN: schlechter als die Elterngeneration
- STABILER LEBENSSTANDARD: gleich wie die Elterngeneration
- BETTER LIFE: besser als die Elterngeneration



Zeitreihendaten: Generationenmonitor 2015, rep. für 16-bis 29-Jährige, n=1.000; Jugend-Wertestudie 2020, rep. für 16- bis 29-Jährige, n=1.000; Jugend-Wertestudie 2021, rep. für 16- bis 29-Jährige, n=1.000, Pragmaticus-Jugendstudie 2023, rep. für 16- bis 29-Jährige, n=1.000 (Daten gerundet), Differenz auf 100%: weiß nicht/k.A.

Die Generation Z reagiert: optimistisch und pessimistisch zugleich

Lebensgefühl der jungen Krisengeneration

- Optimismus-Pessimismus-Paradoxon: (krisen)müde und dennoch hohe Lebenszufriedenheit (optimistischer Blick in die persönliche Zukunft, Pessimismus, was die Zukunft der Gesellschaft betrifft) – „Optimismus-Lücke“ wächst, nur 1% lebt unbeschwert
- Krisenassoziierte Stimmung: Unsicherheit, Frustration, Hilfslosigkeit, Angst dominieren – nur 3% haben in Sachen Krisenmanagement (noch) Vertrauen in die Politik
- Gut leben und gut arbeiten in einer hochkomplexen Post-Wachstumsgesellschaft – wie geht das? (Erwerbsintegration als Inklusionsfaktor, Existenzsicherung & Lebensstandard)

Arbeitsethik im Wandel:

- Großes Sicherheitsbedürfnis: Sehnsucht nach einer krisensicheren Zukunft; Kontinuität und Stabilität werden wichtiger, Selbstverwirklichung verliert an Bedeutung
- Nutzenorientierung und Gegenwartsbezug: „Was bringt es mir hier und heute, wenn ich mich auf ‚Ausbildung XY‘ oder ‚Job Z‘ einlasse?“ und nicht „Was habe ich in zwanzig Jahren davon?“
- Geringe Bindungsbereitschaft: Die Generation Z wechselt den Job aus geringeren Anlässen als ältere Erwerbsteilnehmer*innen
- Flexibilität im Sinne von Anpassungsfähigkeit als Stärke: Die Jugend ist offen für Optionen, die sie ursprünglich nicht ins Auge gefasst hat, Optionen bieten müssen aber wir!

Die Kunst, trotz allem gern in die Arbeit zu gehen

- Spaß an der Tätigkeit – Eignung und Neigung: „Man sollte es können und wollen!“
- Nette Chef*innen und nette Kolleg*innen
- Gefordert, aber nicht überfordert (Tätigkeit und zeitliche Auslastung)

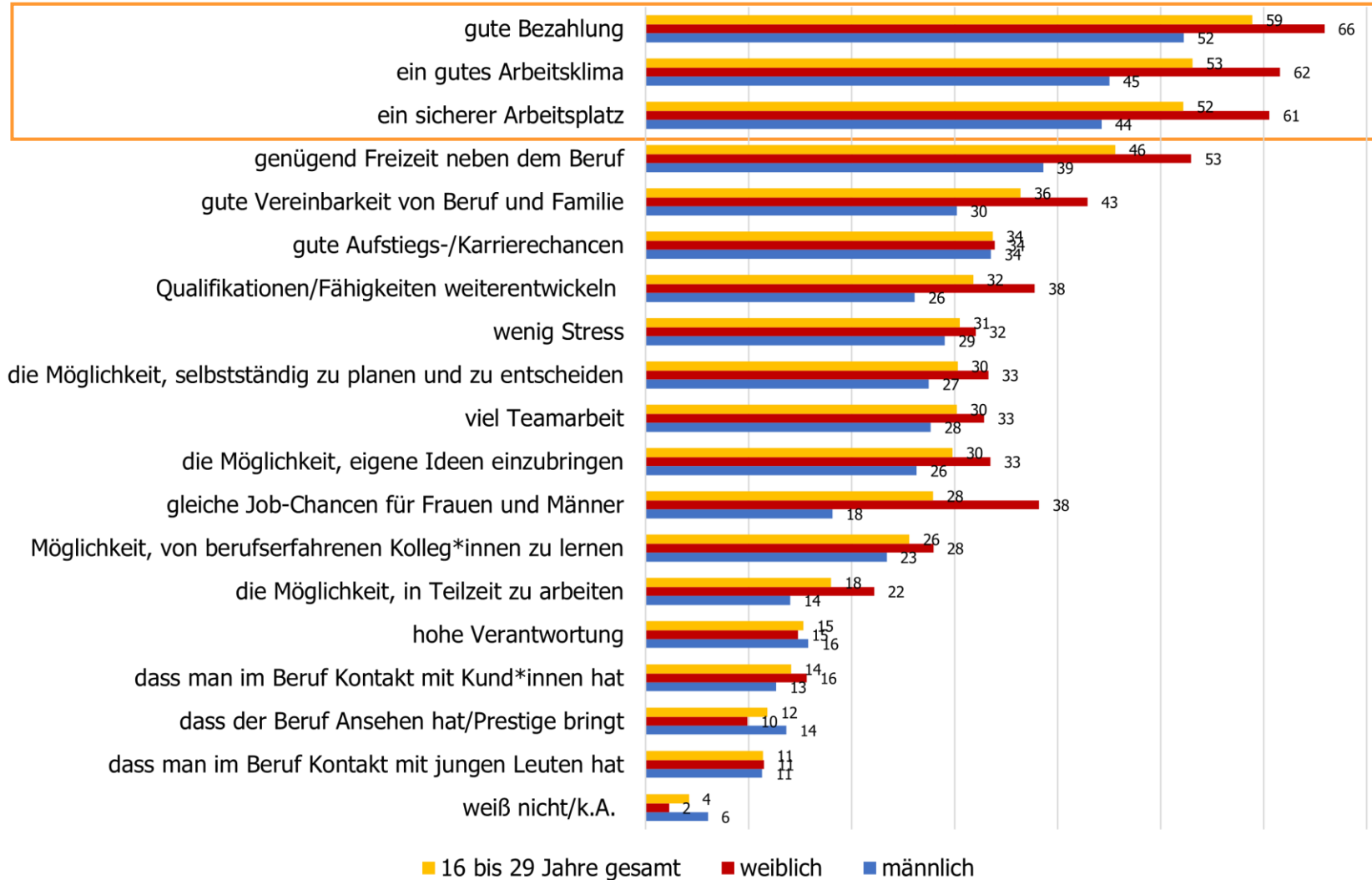
WORM – männlich/Lehrabbruch/ arbeitslos: „**Ich brauche etwas zu tun.**“

WORM – weiblich/Lehre mit Matura: „**Ich finde, arbeiten gehört zum Leben dazu.**“

Die Idee vom „idealen Job“

Wünsche, Hoffnungen & die Frage „What's next?“

Was ist dir persönlich an einem Beruf ganz besonders wichtig?



Der Traum von einem guten Leben ist wichtiger denn je:

- Ein gutes Leben bedeutet für die Generation Z: Sicherheit, Stabilität + die richtige Dosis Abwechslung

Voraussetzungen:

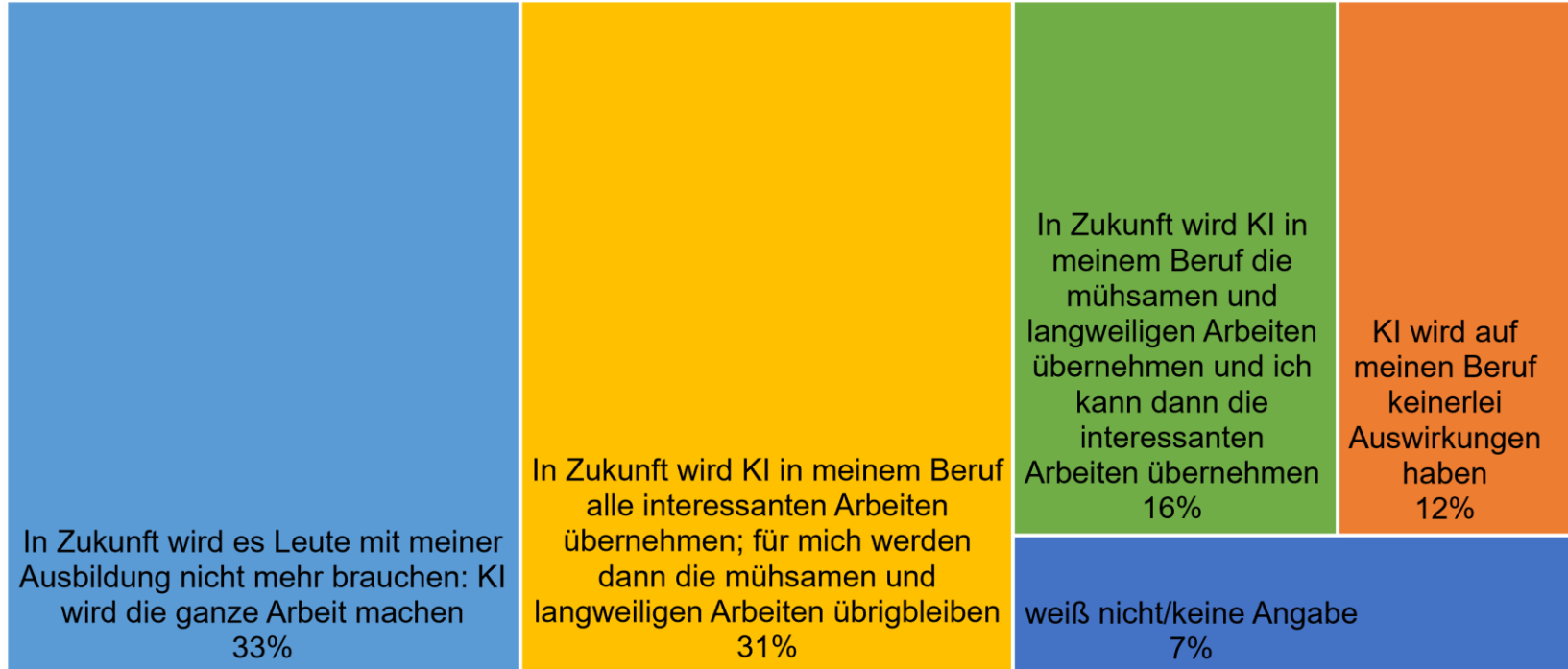
- Existenzsicherheit = ein sicherer Arbeitsplatz, um Geld zu verdienen
- Bildungskapital – arbeitsmarktrelevante Qualifikationen
- ausreichend Eigenzeit für persönliche Interessen und/oder „signifikante Andere“
- Gesundheit – körperlich und mental
- soziale Einbindung
- ein funktionierender Wohlfahrtsstaat (Solidarprinzip), wenn in der eigenen Biografie mal etwas nicht so gut klappt

KI & die Arbeitswelt von morgen

Chance und/oder Risiko - viele Fragen sind derzeit noch offen

Lehrlinge sind bzgl. KI verunsichert

Was glaubst du, welche Auswirkungen wird KI in deinem Beruf haben? (Nur 1 Antwort möglich)



Spontanassoziation zu KI:

Lehrling/weiblich/Wien: „Es macht alles, was ein Mensch tun würde, nur viel schneller. Aber es macht nicht etwas, was etwas Neues entdecken kann.“

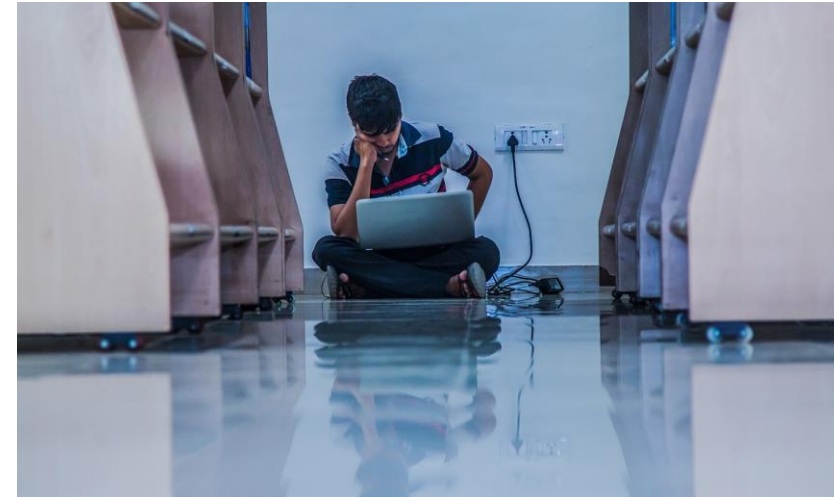


Foto-Credits: Pixabay

Durchhalten bis zur Pension

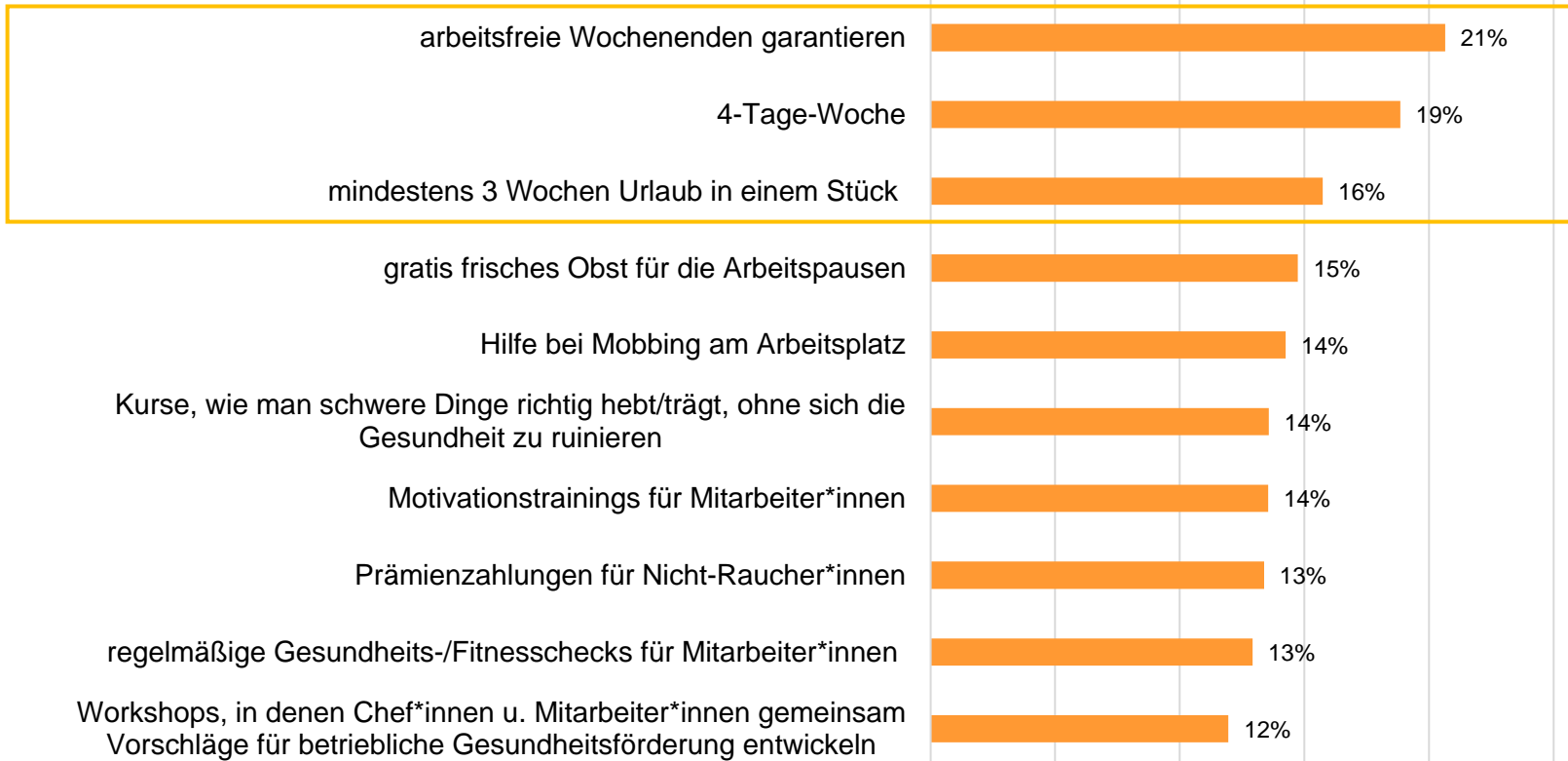
Selbstmanagement plus stimmige Arbeitszeitmodelle + Gesundheitsförderung

Betriebliche Gesundheitsförderung für die Zielgruppe Jugend: „Ich weiß nicht, ob ich bis zur Pension durchhalte ...“

- bei körperlich fordernden Tätigkeiten z.B. Physiotherapie für 25-Jährige, bei Berufen mit „psychisch anstrengenden Kundenkontakten“ Betriebsärzt*innen, Betriebspsycholog*innen, Coachings & Kurse, Zeit für Ausgleich (Sonderurlaube, Jahresarbeitszeit)

Was sollte dein Arbeitgeber tun, damit du bis zur Pension durchhältst?

(17 Antwortvorgaben; max. 3 Nennungen / Top 10)



DIE ERSTE ÖSTERREICHISCHE
LEHRLINGSSTUDIE Welle 4

Foto-Credit: Pixabay



Life-Domain-Balance als Zukunftsthema

Die Währung „Zeit“ wird wichtiger, die Zeitwohlstandsdebatte „triggert“ die Jugend

Der Begriff „Work-Life-Balance“ ist irreführend, wir sollten besser über „Life-Domain-Balance“ sprechen!

- **These 1:** Work-Life-Balance suggeriert „Arbeit oder Leben“, dabei geht es doch eigentlich um etwas anderes: ein ausbalanciertes Verhältnis zwischen den verschiedenen Lebensbereichen, die uns wichtig sind und in denen wir Verantwortungsrollen übernehmen
- **These 2:** Arbeit muss (wieder) Spaß machen und sie muss sich auch lohnen
- **These 3:** Arbeit neu denken bedeutet, gemeinsam mit der Generation Z lebensphasenbezogen über Selbstmanagement und berufliche Vorbilder, effektives Teamwork, Arbeitszeitmodelle und Gesundheitsförderung nachzudenken

Mindsets der Generation Z

Jugendliche erwarten sich Feedback und möchten Rückmeldung zu ihren Lernfortschritten.

Die Mehrheit ist gewillt/bemuhrt, Leistungen zu verbessern.

Anschlussorientierung und Sicherheitsbedürfnis bedingen eine Präferenz für „psychologisch homogene Teams“.

Junge Menschen brauchen/nutzen Erfolgserlebnisse zur Selbstmotivation:
Wenn es gelingt, schwierige Aufgaben zu lösen, ist das ein angenehmes Gefühl.



Foto-Credit: Pixabay

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Junge Lebensphilosophie(n) in bewegten
Zeiten: „Spaß haben, sich ausprobieren und
irgendwann einmal ankommen ...“

Und: „Ich stelle mir meine
Zukunft geregelt vor.“

Dr.in Beate Großegger – bgrossegger@jugendkultur.at
Institut für Jugendkulturforschung, Alserbachstraße 18/7. OG, 1090 Wien

